

„Ich bin immer nach vorne marschiert“

Kaum ein Eintracht-Mitglied taucht in der Statistik der Eintracht-Chronik so oft auf wie Heinz Patzig. Der heute 74-Jährige spielte von 1954 erfolgreich als Linksaußen und schoss in 191 Spielen 43 Tore. Nach seiner Zeit als Spieler arbeitete Patzig als Interims- und Co-Trainer für Branco Zebec, Uli Maslo, Werner Olk oder Helmut Johannsen - mit dem er die Mannschaft 1967 zur Meisterschaft führte.



Wann und wo haben Sie Ihre Karriere als Fußballer begonnen?

In Chemnitz. Ich habe dort von 1948 bis 1950 bei Chemnitz Nord gespielt. Anschließend bin ich aus der DDR geflüchtet und habe beim VfB Lübeck angefangen, der aber in dieser Saison abgestiegen ist. Ich habe dann beim Spiel zur Einweihung des Volksparkstadions in Hamburg, Norddeutschland gegen Südwestdeutschland, mit Fritz Walter und vielen anderen, teilgenommen und ganz gut gespielt. Das ist Edmund Conen, der damals Trainer für Norddeutschland war, aufgefallen. Hannover 96 und Eintracht Braunschweig waren an mir interessiert, doch ich habe mich für Eintracht entschieden.

Was waren Ihre Stärken als Spieler?

Ich habe Linksaußen gespielt, war sehr schuss- und kopfballstark. Erst war ich im Angriff, später in der Abwehr tätig. Bei einem Auswärtsspiel gegen Rot-Weiß Essen hatten wir keinen Verteidiger und ich musste gegen Helmut Rahn spielen. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich dabei geblieben bin. Ich bin auf dieser Position – wie später Franz Merkhoffer – aber immer nach vorne marschiert.

Warum haben Sie 1961 Ihre Karriere als Spieler beendet?

Ich habe damals aufgehört, weil ich zum einen schon über 30 Jahre alt war und zum anderen, weil mich der neue Eintracht-Trainer Hans-Georg Vogel nach einer Knieverletzung, die ich mir bei einem Spiel gegen den Hamburger SV zugezogen habe, nicht mehr so oft eingesetzt hat. Helmut Johannsen hat mich dann im Juli 1963 als Co-Trainer geholt. Wir haben sieben Jahre erfolgreich miteinander gearbeitet – das war eine tolle Zeit.



Was war das besondere an der Eintracht-Meistermannschaft von 1967?

Ich habe ja fast noch zur Mannschaft dazugehört, da ich noch mit vielen zusammengespielt

habe. Wir hatten eine sehr gute Disziplin, es wurde gemacht was der Trainer gesagt hat. Da war keiner der sich etwas Besonderes rausgenommen hat. Wir waren eine Einheit, es gab mannschaftliche Geschlossenheit.

„Wir waren eine Einheit“

Wie haben Sie den Gewinn der Meisterschaft erlebt?

Die Meisterschaft war eine super Sache, da uns damals überhaupt keiner etwas zugetraut hatte. Wir hatten eine Bomben-Abwehr und waren auch vorne sehr gut. Besonders Lothar Ulsaß war sehr torgefährlich und hat viele Dinger reingemacht. Wenn wir das zu Null gehalten haben, haben wir das Spiel jedes Mal nach Hause geschaukelt. Die letzten Begegnungen von uns waren echte Krimis – wir haben hervorragend gespielt.

Obwohl Sie so lange Co-Trainer waren und mehrmals kommissarisch als Trainer fungierten, sind Sie nie Chef-Trainer gewesen. Woran lag es?

Ich habe im Volkswagen Werk einen guten Posten im Schweißmaschinenbau gehabt und mir gesagt: Trainer kannst du vielleicht ein, zwei Jahre machen, dann hat sich das erledigt. So habe ich meinen Beruf gehabt und war zufrieden.



Sie arbeiteten als Assistenz-Trainer unter Branco Zebec, Werner Olk, Uli Maslo, Willibert Kremer und anderen. Welcher Trainer davon war der Beste?

Natürlich Helmut Johannsen, mit dem wir Deutscher Meister geworden sind. Aber auch Branco Zebec war ein sehr guter Trainer, mit dem ich vier Jahre lang zusammengearbeitet und einen sehr guten Kontakt hatte. Ich bin aber mit allen Chef-Trainern klargekommen, habe nie dagegen angeredet und bin mit keinem von ihnen im Bösen auseinandergangen.

Wolfgang Dremmler hat voriges Jahr im Interview mit Eintracht aktuell berichtet, dass er Ihnen dankbar ist, dass Sie ihn damals aus der Mannschaft aussortiert haben und ihm die Entscheidung zu Bayern München zu wechseln erleichtert haben. Was war da los?

Ich habe ihn nicht aussortiert. Bei einem Auswärtsspiel in Düsseldorf hat sich Danilo Popivoda verletzt und ich habe „Paule“ Dremmler, der damals ein Nachwuchsspieler war, gesagt, er solle sich umziehen und fertigmachen, da er für Popivoda auf Rechtsaußen spielen muss. Das hat ihm damals irgendwie nicht gepasst. Er hat dann aber ein super Spiel gemacht und hat auch später bei Bayern München auf dieser Position gespielt. Er wollte bei Eintracht dann aber mehr Geld haben und ist mir heute dankbar, dass er nach München gewechselt ist.

Wie schätzen Sie die Stärke der derzeitigen Mannschaft ein?

Ich gehe noch oft zu den Heimspielen und habe auch einen guten Draht zu Uwe Reinders und Uwe Hain, den ich immer gefördert habe. Die machen beide ein gutes Training und ich hoffe, dass es auch mal wieder bei den Punktspielen nach vorne geht. Momentan haben sie leider nicht so große Chancen in der Tabelle mal wieder ganz nach oben zu klettern.